



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Fünfftes Capittel. Wie nach der Versuchung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Fünfftes Capitel.

Wie sich die Bröder nach der Ansechtung zu verhalten haben.

So bald die Ansechtung so über ist / müssen wir wie ein verständig: r. Seer Obrister handeln / welcher mit Silber und köstlichen Waaren beladene Schiff aus Peru und Morgenländischen Indien zurück bringend mitten auf dem Meer den nachstellenden Feinden ein Schlacht geliefert hat.

Wann du nach dem Sieg in einen sichern Hasen angelendet hast / dancke Gott dem Allmächtigen / We doch nit auf wegen künftiger Gefahren und Streit in Furcht zu stehen / wann du aber die Schlacht verlohren / umb alle deine Schiff kommen bist / und erwan auf einen Felten ganz allein / aller Güter beraubt / an unterschiedlichen Gliedern verwundet / bist ausgeworffen worden / da müst du deinen Verlust beweinen / und doch die Hoffnung nit fallen lassen / du künest wider zu deinem Reichthumb kommen / wann du deinen Feinden nachsehest. Die andere Schlacht / so du ihnen mit Beyhülff deiner Freunden / und Bundgenossen liefern wirst / wird dir wann du nur willst / einen glückseligen Sieg bringen.

Die Kron ist in deinen Händen / wann nur du kein Mühe noch Arbeit sparest.

f. 1.

Eslich dann nach dem Sieg / so dancke Gott dem Allmächtigen / durch dessen Gnad und Günst das Treffen dir wohl gelungen ist. Sage ihm mit dem König David: Non nobis Domine non nobis, sed tibi soli tuo da gloriam; Fortitudo mea & laus mea Domitius & factus est mihi in salutem; Diligam te Domine fortitudo mea; Dominus firmamentum meum & refugium meum. Das ist / Herr / gib nit zu / das man mir die Ehre dieses Sieges zuschreibe / sondern verschaffe / das sie gänzlich dir alleinig zukomme / du bist mein Stärke / und mein Lob / und bist die Ursach / meines Heyls gewesen / ich wil dich liebe mein Gott / mein Stärke / mein Stützen / und ewige Zuflucht.

1.
Danck
gang.
Psalms.
113. 17. 27.

Dir weist in den Psalmen viel schöne Spruch finden / die dir tauglich werden in der Freud des erhaltenen Sieges zu errecken / ungleichliche Übungen der Liebe Gottes / des Lobes Gottes / und der Er-

lant aus einer so grossen Wohlthat. Die Schuß-Gedellein/ so dir der H. Geist eingeben wird/ werden noch besser seyn/ als alle die/ so du in den Büchern finden wirst.

Unterschiedliche Gleichnussen werden dich antreiben die Gnad zu schätzen/ und zu loben/ durch welche dich Gott so genädiglich aus der Anfechtung errettet hat.

Franc. Dia-
692.

1. Wann du fünfß Jahr lang wärest durch Ungestümigkeit des Gewitters auf dem weiten Meer he: um getrieben worden/ wie Bruder Raymond/ und Bruder Sola/ und nach Anrufung des H. Raymond/ augenblicklich wärest errettet worden. wie sie/ würdest du ihm nit danken?

2. Wann man dich in ein Schiff gefest hätte/ welches ganz zerlöcher ohne Ruder und Segel wäre/ wie dem H. Quodvultdeus Bischoff zu Carthago/ samt allen seinen Rüdchen/ Bedienten Genfericus der Arianische König gethan hat/ der dennoch glücklich in Belschland angelandete.

3. Wann du in einen Sack eingeworfen wärest in das Meer geworfen worden/ wie die H. Clemens/ Agathangelus/ Chrysus und Collistratus/ oder in einen Fluß/ wie der H. Emilianus/ und dennoch ohne Schaden davon kommen wärest?

4. Wann dir deine Feind nachstellten/ die weit stärker wären als du/ und das Meer dich zu beschützen sich voneinander theilte/ wie

für die Kinder Israhel wider den König Pharaon/ und seinem ganzem Kriegs-Heer.

5. Wann du über das Meer mit truckenen Füßen ganges wärest/ wie der Birinus aus Franckreich in Belschland kommen/ oder über einen Fluß/ wie die Heilige Joannes Bischoff zu Bergamo/ und Joannes Camillus Bischoff zu Mantua.

6. Wann ein Engel dich hätte aus einem See heraus gezogen/ wie den H. Silanum Abbt in Schottland/ Oder aus einem Fluß/ wie den H. Antinum in Belschland/ und den H. Eustachium in Galatia.

Wie würdest du nit Gott danken/ die Herren danken/ und alle himmlische Fürsten loben? Was für Dienßwilligkeit würdest du ihnen nit anbieten.

7. Was man dich aber auch hätte in das Feuer geworfen/ wie den H. Sabinianum/ den H. Cattericum/ den H. Speusippum/ die H. Agnes/ und die H. Briega. Oder in brennende Oefen/ wie die H. Lucilianum/ Ephyllum/ und Dionysium/ oder in heissendes Öl/ wie die H. Julianum/ Calampium/ und doch in dem wenigsten keinen Schaden erlitten hättest/ was würdest du thun? Oder vielmehr/ was würdest du nit thun? Würdest du dich nit lieber in tausend Stücken zerhauen lassen/ als etwas wider die Ehr/ oder den Willen Gottes zu begeben.

8. Du würdest dich auch gegen seiner Güte und Barmhertigkeit

fast verbunden empfinden / und schägen / wann man dich in ein Gefängnis mit zwölf heißungerigen Hunden eingeschperrt hätte / wie den H. Benignum / Priestern zu Dviven / und dich alldorten ein Engel mitten unter ihnen sechs Tag lang erhalten / Speiß gebracht / und vor aller Ungelegenheit beschützet hätte.

9. Wann du den Schlangen wärest vorgeworffen worden wie die heilige Anatolia. Oder den Löwen / wie das heilige funffzehnjährige Knäblein Agapitus / oder den Bären / wie die heilige Thela / oder andern wilden Thieren / wie die heilige Euphenia in Tracia die heilige Dominica in dem Römischen Gebiet / und der heilige Pontianus zu Spoleto / einer Stadt in Umbria / und derer alle diese Thiere verschonet hätten / so würdest du gewisslich ausgangen deinem Hercken deinen Schöpffer und liebreich eifert lieben und loben / du würdest auch kein Versuchung gestatten / die wider seinen göttlichen Dienst dich anreihen würde.

Aus allen diesen Wunderwerken wollen wir dann schließen und sagen / daß du billig / und höchstens verbunden sehest / Gott deinem Herrn zu danken / der dir die Gnade gegeben hat / daß du durch die Welt ohne Schiffbruch gegangen bist / die viel gefährlicher ist / als das lebende Meer / daß du nicht von dem Feuer deiner Begierlich-

keiten bist verbrannt worden / welche doch verzehrender und geschlicher seind / als alles von den Wüsterichen zugerichtes Feuer / und brennende Oefen? Daß du nicht sehest von den Teufeln gestürzt und zerissen worden / welche ärger und grausamer seynd / als al' Löwen / Bären / Schlangen und alle andere Blut- und Fleisch gierige wilde Thier.

^{f. 2.} Zu dem andern / wann du schon Nach dem off / und mit grossen Ruhm obge-
^{31.} siegel hast / must du doch die Furcht ^{Steg über die}
nimmermehr aus dem Herzen lassen / daß du nicht noch fallen und überwunden könnenst werden. Man hat viel gesehen / welche mehr Palmzweig auf den Händen / und mehr Lorberkrantz auf dem Haupt getragen haben als du / welche doch endlich durch ihre Knuthungen / und unordentliche Zuneigungen sich haben armseeliglich lassen überwinden / und haben durch ihren Fall um so viel mehr Verurtheilung und Aergernissen verursacht / als sie zuvor jederman mit dem Glantz ihrer Tugenden erleuchtet hatten.

Du hast noch einen weitem Weg zu wandern / che du in dein Land gelangest. Jetzt ist zwar das Meer gang sattsamb und Wind still / vielleicht wird es in einem Augenblick so ungestimm werden / daß es den Gesel sammt dem Baum und Schiff

erschmettern wird. Deine Feind
ergängen ihre Macht in sehr kurzer
Zeit / und kommen viel ungestüm
zu dem andern Treffen noch ganz
ergrimmet / wegen des vorigen
Verlusts. Es geschieht auch oft/
das die Kräfte unserer Seel wegen
des Siegs in etwas aufgeblasen/
sich in Freud / und allzulange
Ergötlichkeit ausgießen / und also
für die zukünftige Streit nachlässig
werden / und wollen sie verneinen /
sie seyen unüberwundlich / sehen
sie nicht genugsam auf ihr
Schick. Dieses allzugroße Vertrauen
auf seine eigene Kräfte / giebt
etlichmalen unsern Feinden
Gelegenheit an die Hand / das sie
uns unversehener Weis anfallen/
oder auch wol in dem Eingang des
Meers / Hafens selbstens uns ver-
säuffen.

Es ist kein einziger Augenblick
unser Lebens / an dem wir nicht
können herauht werden aller Heu-
die wir unser Leben lang den Fein-
den ab erhalten haben. Darumb
sagte David Gott bittend: **Herr**
verlass mich nimmermehr / auch
nicht in meinem Leis grauen Alter.

*Acta Marc.
1921.* Der **H. Tarachus** / ist in dem
sieben und siebenzigsten Jahr seines
Alters / durch den Land Pfleger
Maximum heftig versucht wor-
den / dann diser untersunde sich zu
Zeiten Diocletiani ihn zu heres-
den / daher den Glauben verlaugne.
Da er auf solche Weis nichts aus-
sichtete / liesse er ihn mit Ruthen er-
bärmlich zerhauen / mit Ochsenen-

nen obpflügen / für die wilde Riet
werffen / u. die Haut über den Kopf
abziehen / welchen er hernach mit
glühenden Kohlen bestrauen liesse /
endlich liesse er ihm auch Ohren und
Leffen abschneiden. Aber alle diese
unmännige Tob-Sucht warer Kraft
loß / u. umsonst: Dañ der selige Mar-
tyrer obigte aller Grausamkeit.

Der **H. Polycarpus** ist mit acht-
zig Jahren in das Feuer geworffen
worden. Der **H. Eleazar** mit neun-
zig Jahren. Der **H. Doroteus**
viertes zu zweihundert und sieben-
zig Jahren. Der **H. Kriegs-Mann Eu-**
signius ist hundert und sechzig
enthaupet und der **H. Simon Pa-**
triarch zu Jerusalem / mit hundert
und zwanzig Jahren an das Cruz
geheftet worden.

Was am meisten zu bedauern ist /
das etliche / so in ihrem Leben ein
Wunder der Tugend waren / in ih-
rem Alter erbärmlich sind zu Grund
gegangen.

Laufes / Bischoff zu Gallarid in
Sardinia / ist zu seiner Zeit wie ein
anderer Elias gewesen / wegen sei-
nes grossen Eifers der Ehre Gottes
und der Christlichen Kirchen. Er hat
mit grossem Nachdruck wieder die He-
rianer u. wider den Kaiser Constan-
tinus selbst / die beschützte geschrie-
ben / welcher ihn dan auch ins Exi-
lend vertrieben hat / er ist von dem
Pabst Liberio in unterschiedlichen
Gesandtschaften gebraucht worden zu
Nutzen der gegen Aufgang liegenden
Kirche / welche von der Hezen fast ge-
schwächt / oder gar verberget waren.
Daber

die Layen-Brüder zu verhalten
Aber leider in seinem Alter ist er
ein Abtrünniger worden / in dem er
hartnäckig diejenige nicht mehr
wollte in die Kirchen aufnehmen / die
einmal gefallen waren.

Der Fall des Hofii-Bischoffs zu
Corduba ist noch entsetzlicher. Dies
er war sehr ansehnlich wegen Ver-
sicherung des wahren Glaubens un-
ter der Verfolgung Diocletiani.
Der H. Pabst Silvester hat ihn als
einen Abgesandten gegen Aufgang
geschickt / damit er die Unruh stillte /
die allorten Arius und andere Ke-
zer angesprochen hatten. Er hat wi-
der sie ein Versammlung der Bi-
schoffen zu Alexandria gehalten / und
ein andre zu Gangea wider die Ir-
thum des Eustatii / er ware in dem
Nahmen des Römischen Pabsts
Vorsteher in der ersten Nicenischen
Versammlung / und in der zu Car-
dis. Doch endlich in seinem
hohen Alter / da er die Pein nicht
leiden wolte / die ihm zu Sirmio
die Ariane wolten anthun / hat
er ein Glaubens-Bekänntnis /
so ihr Kezeren in sich hielte / un-
terschrieben.

Die Heilige wie Baronius re-
det / haben diesen Fall Hofii mächtig
beweinnet. Welcher als er mit groß-
sen Ehren das Schiff in der Kirchen
bis an das Gestatt geleitet / mitten
unter den gefährlichsten Steinfel-
sen / Meertäubern / Angewitter /
Sandbergen / und Sturmwinden /
unversehens mit Verwunderung
der ganzen Welt einen Schiffbruch

H. P. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.

in allerley Anfechtungen ic. 457
gelitten hat. Dann meines E ach-
tens ware dieser Fall mehr zu ach-
ten als alle vorige des Origenes /
Tertulliani / und andere / weil er bis
auf sein Zeit keiner vor ihm gewe-
sen / weder gegen Auf- noch gegen
Niedergang der Söhne / der in den
allgemeinen Geschäften der Kirchen
so ansehnlich gewesen ist / als dieser
unvergleichliche Mann welcher sein
Leben über das hundertste Jahr er-
streckt hat / und nicht allerdings ge-
wis ist / daß er über einen so groben
Fehler / und so abscheuliche Eiger-
nus Buß gewirkt habe.

So schiene dann noch nicht das
Siegsgelängein auf / bis du den lez-
ten Sieg erhalten habest / und be-
kenne / daß man keinen loben / ehe er
gestorben / wie der demüthige heil.
Franciscus sagte / welcher da er sein
Lob anhörte / aufschrey: Ach was
sagt ihr? ich ka: n noch Kinder
zeugen. Ich hab auch schon anders
wo Meldung gethan / von dem
schändlichen Fall Bruders Etia der
der erste oberste Vorsteher seines
Ordens nach dem H. Francisco ge-
wesen ist / und der endlich von dem
geistlichen Stand u. von der Christ-
lichen Kirchen abtrünnig worden.

Zacharias Boverius in den
Jahreschriften der Capuciner / und
Henricus Spondanus in den Kir-
chen-Geschichten verwundern sich
mit unbillich / daß die so die erste den
H. Orden der Capuciner erneuert
haben / mit darinnen verharret seind /
das ist Matthäus von Bassio /

M m und

und Ludovicus von Forosempromio / und ist dieses noch wunderlicher / weil so gar dieser Matheus von Bassio durch wiederholte himlische Stimmen ermahnt worden die Regel des heiligen Francisci dem Buchstaben nach zu halten / und diese Gattung der Kleider anzulegen. Ja weil so gar Christus der Herr selbst ihm erschienen / ihm dieses strenge Leben anzunehmen / zu bereden.

Ein Engel hatte ihn zu dem Pabst Clemens begleitet / und geführt / und ist er mit truckenem Fuß über das Wasser gangen. Wer ist dann aus / uns der ihm versicherte Beständigkeit versprechen kan? wie müssen alle unsere Weeg genau / unser ganges Leben mit zitternden Augen / und mit tieffster Demuth ansehen.

Ist nicht diß ein entseßlicher Fall Bernardini Ochis / welcher nachdem diser heil. Orden der Caspuciner ist bekräftiget worden / oberster Vorsteher in demselbigen gewesen ist / dieser wird Meinesdig an seinem Orden / wird ein Reiser / siehet auf Genf / und verheuratet sich alda.

So laßt uns dann zittern / und nicht die Zeit verzehren in Betrachtung des Wegs / so wir schon gangen seynd / noch der Sieg / so wir erhalten / sondern laßt uns an die Schlachten gedencken / die uns noch bevorstehen / und oft von GOTT

erbitten die Gnad der Beständigkeit.

Alphonfus / König in Neugenen hat in neunzehn Schlachten besieget / und ist in den zwey letzten geschlagen worden. Zilly / ein sehr erfahrender Feld Obrister unserer Zeiten / gewanne schier alle Jahr eine Schlacht / und da er nur ein einziger wider Gustavum / König in Schweden verlohren hatte / ist schier ganz Teutschland von den Feinden eingenommen und verheeret worden. Boleslaus der dritte König in Pohlen / der in sieben und vierzig Schlachten obgesieget hat / da er ein einziger verlohren / hat er sich also bekümmert / daß er nach und nach abgezehret / und vor Leid gestorben / wie ich anderswo weitläufftiger beschrieben hab.

Diese Abwechselung des Gewinns / und des Verlusts ist noch viel gefährlicher in dem geistlichen Leben / wo ein einziger thätlicher Streich in einem Augenblick um alle Gnaden bringt / alle Gaben des heiligen Geists benimmt / und aller Tugenden uns beraubt / den Glauben und Hoffnung ausgenommen / welche aber auch / da keine rechte Tugenden mehr seynd / weil sie keine Wurzeln haben können / die das ewige Leben verdienen.

S. 3.

Drittens/ wann du in der Schlacht unterlegen bist/ klopfte alsbalden an dein Herz/ und erwecke in dir eine vollkommene Reu und Leid/vermittels der Betrachtung der unendlichen Güte GOTTES/ wie ich genugsam erzehlet hab/ da in dem ersten Theil dieses Wercks/ ich von der Reicht zu Rede worden/ darauf mache einen streiffen Fürsatz/ ein andermahl der Versuchung nicht mehr zu unterliegen/ wann dieses geschehen/ so muntere dich wieder auf/ und hoffe GOTT werde dir sein Barmherzigkeit erzeigen.

Der gefährlichste Anstoß nach dem Fall ist die Verzweiflung. Dann der Teuffel/ welcher zuvor die Abscheulichkeit der Sünd zu berechnen/ selbige als klein vorge stellt hat/ stößt jetzt und dieselbige/ so bald sie geschehen/ erschrecklich groß und abscheulich vor/ damit er die Seel ganz und gar verzagt/ sie von der Tugend/ und wohl etwann auch gar von dem geistlichen Stand abtrünnig mache.

Der heilige Einsiedel Jacobus hat nicht so bald ein Fräulein geschändet/ und getödtet/ daß nicht gleich sein Herz mit einem unbeschreiblichen Schmerken angefüllt worden/ er riß ihm selbst die Haar ab dem Kopff hinweg/ warffe sich auf die Erden darnieder/ brache in Seuffzen und Weinen herfür/ und bliebe in seinen Zähnen gleichsam verfaufft/ der Teufel

aber fürchtete/ er möchte ein auferlesene Buß würcken/ stellte ihm sein Laster so entsetzlich vor/ daß er anfieng ab der Gnad GOTTES zu verzweiflen/ und allbereit wider umb die Welt umbzusehen/ GOTT aber stärckte ihm sein Herz wieder/ vermittels eines guten Geistlichen/ dem er sein Mißthat entdeckt hatte.

Darauf verkroche er sich in ein Grab/ wo er ein GOTT so angenehme Buß gewürcket/ daß/ indem das ganze Land aus Mangel des Regens in größerer Gefahr wegen der Feuchten stunde/ dem Bischoff geordnet worden/ GOTT werde nicht regnen lassen/ wann nicht sein Diener Jacobus darumb anhalten werde. Als nun dieses dem Heiligen angedeutet worden/ fieng er an zu beten/ und erhielt gleich einen Regen/ dem Wunsch des Bischoffen/ und des Volcks gemäß/ nachfolgendts hat er viel andere Wunderzeichen/ so wohl bey Lebenszeiten/ als nach seinem Tod gewürcket.

Wir haben unterschiedlich Ursachen/ die uns auf GOTT zu vertrauen aufmuntern können/ dich in etwas zu überheben/ will ich etliche hieher setzen.

1. GOTT ist unser Vater/ er weiß wohl die Gebrechlichkeit unserer Natur die Bosheit und Grimmigkeiten unserer Feinden/ u. den unendlichen Werth/ den sein eingebornet liebster Sohn unser

6. Ursachen der Hoffnung.

M m 2 Hey

Heiland und Erlöser uns zuerkauffen hat dargestreckt.

Er hat uns nicht erschaffen/ noch erkaufft/ noch auch zu Christen und Geistlichen gemacht/ uns in die Höll zu stürken/ und ewiglich zu verdammen/ wann wir nicht beständig in unserm Beruff verbleiben.

Es seind viel Offenbahrungen/ daß keiner aus denen/ so in unserm Gesellhafft sterben/ werde verdammt werden/ sonderlich in den ersten hundert Jahren. Es haben auch die Geistliche des heiligen Benedicti/ und andere/ ansehnliche Offenbahrungen gehabt/ in welchen ihnen versprochen worden die Seeligkeit/ wann sie nur bis in den Tod in ihrem geistlichen Stand und Haltung ihrer Sagen gen verharreten.

Last uns das Herz nie verliessen/ wann wir auch augenblicklich fallen solten. Die Gürtigkeit GOTTES ist unendlich/ sie wird uns nicht verwerffen/ wann wir zu ihr unser Zuflucht nehmen.

2. Kusse zu deiner Hilff die seligste Mutter GOTTES/ dann diese ist eine Mutter der Barmherzigkeit. Sie hat zu Zeiten des heiligen Dominici/ und des heiligen Francisci ihrem lieben Sohn die Pflast aus der Hand genommen/ mit welchen er die Welt wegen vielfältigen Sünden zu vertilgen gesinnet ware.

Es erzehlt auch Turpinus/ daß sich ein junger verwegener Gesell der sich dem Teufel unterschrieben hatte/ endlich zu einer wahren und rechtschaffenen Frau über ein so grosse Sünd seye bewegt worden/ darauf verfügt er sich zu unser lieben Frauen gen Loreth/ sollte dorten drey Tag lang/ und voller Hoffnung wirfft er sich vor unser lieben Frauen Bildniß nieder. Da er nun eifrigst in seinem Gebet ware/ ward ihm sein Handschrift wieder zugestellt/ die er zu seinem Hecht/ Vatter genommen/ und in viel Stucken zerriß hat.

Was hast du begangen/ daß diesem teuflischen Laster gleiche? seye verächtlich/ daß kein Sünd so lasterhaftig ist/ die nicht vergeben werde/ durch die Hilff und Verbit dieser mächtigen und liebendsten Königin Himmels und der Erden.

3. Es liegt auch deinem heiligen Schutz Engel absonderlich viel daran/ daß du selig werdest/ damit nicht all sein Mühe und Sorg umbsonst seye. Nimm dem Zuflucht von Hercken zu ihm/ so wird er dich nimmermehr verlassen/ seig Lieb gegen die ist so eiferig und heilig/ daß er dich so gar in der Höll selbst würde suchen/ wann ihm GOTT zulisse/ dich daraus zu erledigen.

Marcianus der Landpfleger/ in Meeß der Hoffnung den heil. Julianum und

und seine Gefellen vor jederman zum Gelächter zu machen / befahl ihm er solle einen Todten zu Bekräftigung seines Glaubens erwecken. Der heil. Julianus verwunderte sich so gar nicht über die Begierd dieses Wüterichs / sondern befahle man sollte mit einem Todten still halten / den man eben damahls zu Grab truge / diesem befiehl er in dem Nahmen Jesu Christi / er solle auferstehen / alsbald wird der Todte lebendig / erhebt sich aus der Grube und schreyt mit lauter Stimme: Ach wo ware ich hin geführet / und aus was für einem Orte ziehe man mich wieder her? O gekünet sey das Gebet / so mit beygetrungen / und die Jungfrauschafft / so mir verdient hat / daß ich wieder erlöset bin.

Darauf befiehl Marcianus / er solle allen erzehlen / was sich mit ihm zugetragen habe: Es begehreten mich / sagt dieser / eilliche Mohren / die wie die Risen so groß waren / von erschrocklichem Angesichte / und Augen hätten wie feurige Oefen. Ihre Zähne gleicheten den Zähnen der Löwen / sie hatten grosse mächtige Arm / und ihre Nägel an den Fingern waren groß und gebogen / wie die Klauen der Adler / diese verfluchte Riesen schleppten mich mit grossem Geschrey und Frolocken in die Höll / und ich ware schon an dem Gestad dieses feurigen Ab-

grunds / ja wartete allbereit auf den letzten Stoß / da ich ein Scimm gebörte / die sagte: halte inn / diese Seel muß wieder in seine Leib aus Lieb meines guten Freundes Juliani / der darumb bittet / und dem ich nichts abschlagen will.

Alsdann sind mir zwey Engel schneeweiß gekleidet erschienen / welche alle diese reufliche Gespennier verjagt haben / und mich wieder auf diese Welt geführt / wie ihr mit Augen sehet. Darumb ich dann alle Götzen verfinche / und erkenne / daß der einzige und wahre Gott kein anderer seye / als den Julianus anbietet.

Ben dieser Red wolte der Wüterich vor Zorn zerspringen / daher befiehl er alsbald / man solle diesen erstandenen Prediger / sambt dem H. Martyrer in die Gefängnis führen / aber er lieffe selbst mit höchsten Freuden darein / lieffe sich tauffen / und ist ein ansehnlicher Blutszeug Christi des H. Erren worden.

Wann du die Himmels Züster für dich haben wirst / so ist du alle höllische Macht sämblich nicht fürchten.

Nichts wird dir ein kräftigern / und nüchtern Trost bringen / als wann du dich umb die Übung des guten Werck annimbst / durch welche du wieder herein bringest / was du durch die Sünd verlohren hast / nichts tröstet einen Kauffherrn

Hern mehr / der einen mercklichen Verlust gethan / als ein Gewinn der ihm wieder zufließt / wann schon anfänglich der selbige nicht gar zu ansehnlich ist.

Wann ein Kriegs-Her von dem Feind ist geschlagen worden / erbecket selbiges wieder / wann es verspühret / daß es in einem oder andern Treffen wiederumb wohl gelungen ist / und hofft also / daß wann es zu der andern Schlacht kommen werde / so werde es obliegen.

Marcellus ist der Degen der Römer genennet worden / weil er den Hannibal in etlichen Treffen überwunden hatte. Dann die Römische Soldaten seyn hie durch wieder beherzt worden / da sie zuvor das Herz verlohren / in dem der gemeine Nutzen gewalt

tig geschweigt worden durch drey fast blutige Schlachten. Da man hielte dafür / es seye viel / daß man gezeigt habe / daß man die ansehnlichen Feldhern überwinden könne.

Es ist kein kleiner Gewinn / der zu einem grössern den Weg bahnet / handle mit einer vermunftigen Sittsamkeit / nach und nach wird das traurige Gewüß durch neues Licht auseinander gerissen werden / welches die der Himmel verliehen wird / und so mit eben derjenigen Maas / als groß dein Vertrauen auf sein Hiß ist / und so groß dein Hertz ist / bey anbrechender Gelegenheit deine Feind zu überwinden,

* *

